

Wie reformiert ist reformiert. ?

KRITIK/ Eine Fachkommission geht kritischen Stimmen aus der Leserschaft nach. Diesmal der Frage: Steckt in «reformiert.» auch drin, was draufsteht?

Der Namenswechsel zu «reformiert.» war des einen Freud und der anderen Leid: Denn beim «Kirchenboten» hatte man sich einen töffliffahrenden christlichen Pöster oder einen weitausschreitenden biblischen «Saemann» vorstellen können, während «reformiert.» zuerst einmal abstrakt klingt. Aber in Zeiten, in denen Menschen wegen umstrittener Äusserungen des Papstes auch aus der reformierten Kirche austreten, in Zeiten, in denen nicht nur bildungsschwache Zeitgenossen im Zürcher Fraumünster oder in der Berner Nydegkirche anfragen, wann «Messe» sei, trägt es zur Klärung bei, wenn sich eine evangelisch-reformierte Zeitung schon rein namentlich zur Reformation und zur dauernden Reformbedürftigkeit ihrer Kirche bekennt.

Aber: Was ist reformiert? Und steckt in «reformiert.» auch drin, was draufsteht?

KIRCHENREFORM. Während Reformiertsein für die einen so etwas wie religiöses Tuttifrutti bedeutet (nämlich den absoluten Individualismus!), und während Reformiertsein für andere vor allem bedeutet, nicht katholisch zu sein (keine Kerzen!), so gibt es doch klare historische und theologische Charakterzüge der Reformierten: eine städtische, religiöse Reformbewegung, die sich gegen die missbräuchliche Vermischung von Religion, Macht und Geld (das Opfer- und Ablasswesen) wandte und auf die biblischen Grundlagen zurückbesann – zurück zu den Quellen und zur Ideologiekritik! Deshalb von Anfang an die Verbindung von Humanismus und Reformation. Von Anfang an auch das demokratische Element: Nach theologischen Disputationen entschieden sich städtische Bürgerschaften (und nicht Fürsten!) für die Reform der Kirche auf der

Basis von klaren Bekenntnissen. Von Anfang an sollte Kirchenreform auch Gesellschaftsreform beinhalten: Kritik des Söldnerwesens, sozialetische Reformen des Armenwesens, Aufbau von Schulen – denn Bildung hilft zum Selberdenken und befreit aus falschen Bevormundungen. Biblische Orientierung, Wissenschaftsfreundlichkeit, demokratische Strukturen, sozialetische Sensibilität und Nüchternheit – so könnte man idealtypisch die Grundzüge der Reformierten umreissen.

ELCHTEST. Und nun also zum reformierten Elchtest: Als Leser von «reformiert.» schätze ich die Unabhängigkeit der Redaktion, mit der sie Struktur- und Themendiskussionen in unseren Kirchen aufgreift und dabei nicht nur die gewählten Kirchenbehörden, sondern auch Kritiker zu Wort kommen lässt. Mir gefallen die mehrseitigen Dossiers, weil sie gegenüber dem Kurzfutter der Pendlerzeitungen religiöse und ethische Fragen vertiefen, Menschen und Positionen vorstellen. Das Gewicht gesellschaftspolitischer Fragestellungen, die engagiert, sachlich und kontradiktorisch vorgebracht werden, entspricht genau dem Gewicht, welches der Sozialethik im reformierten Denken zukommt. Gut reformiert scheint mir die ethische Haltung dieser Zeitung zu sein: Nüchternheit, keine Diffamierung von Personen, keine Abwertung Andersgläubiger, keine Personalisierung, kein Hochjubeln von Promis. Ich vermisse etwas die Vermittlung biblischer Traditionen und reformierter Theologie – ist es wirklich reformiert zu meinen, das interessiere die Leute nicht? Elchtest trotzdem bestanden.

DR. NIKLAUS PETER
MITGLIED DER «REFORMIERT.»-REDAKTIONSKOMMISSION

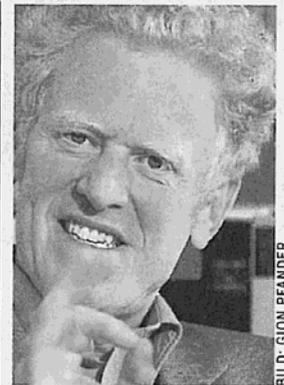


BILD: GION PFANDER

NIKLAUS PETER ist Pfarrer am Fraumünster in Zürich. Zudem ist der promovierte Theologe Mitglied der «reformiert.»-Redaktionskommission, die den Kurs der Zeitung kritisch begleitet. Ihr gehören weiter an: Martin Kuse, Pfarrer, Möriken; Claudia Hubacher, Synodalrätin, Schwarzenburg; Roland Jeanneret, Journalist, Bern; Stefan Hügli, Pfarrer und Journalist, Davos; Christine Stark, Theologin, Zürich.